

Verzeichnis der Hufen, die einen Führerschein besitz

CV (ausgestellt von Bezirksamt Lichtenfels)



Arno, 18.2.1900

Henriette, 14.7.91

Ludwig, 5.9.93



Goldmeier Arthur, 17.4.79

Ludwig, 16.7.08

Goldmeier Manfred, 17.4.79

Wollmann Max

Kraus Josef

Kraus Justin

Kraus Linny

Nass Max, 16.1905

Oppenheimer Alfred, 23.1.03

Oppenheimer Innet, 23.9.04

Oppenheimer Max, 21.2.12

Fauson, 2.4.01

Fauson, 15.11.97

Zinn Berta, 9.3.04

Zinn Stephen, 17.9.90

30. Dez. 1938

Nordhäuser Theodor, 27.3.82 Altenkunst

Lichtenfels, Lehmann Leonhard, 30.4.96 Burgkunstadt

Bezirksamt Thurnauer Arthur, 10.9.90

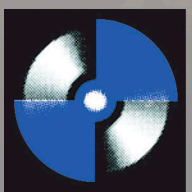
J. A.



LERNMATERIALIEN

von Manfred Brösamle-Lambrecht

www.filmwerk.de



kfw



# 13 FÜHRERSCHEINE

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2023

Dokumentarfilm, 27 Min.

Regie: Ryoya Terao

Buch: Elisabeth Gareis, Peter Frumkin, Ryoya Terao

Produzenten: Elisabeth Gareis, Vinit Parmar

Director of Photography: Mark Raker

Musik: David B. Smith, Sprecherin: Tanja Rohr

Produktion: 13 DL Films LLC

## ZUM AUTOR

Manfred Brösamle-Lambrecht, StD a.D.; Lehrer für Geschichte, Deutsch und Sozialkunde am Gymnasium (Bayern) 1983-2021. Seminarleiter des P-Seminars „13 Führerscheine“ 2017-2019. Tätigkeit in der Lehrerfortbildung und im Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Publikationen zur Geschichtsdidaktik.

## GLIEDERUNG

Preise und Auszeichnungen	S. 03
Kurzbeschreibung	S. 03
Inhalt	S. 03
Themen	S. 04
Stichworte	S. 04
Einsatzorte / Zielgruppen	S. 04
Kapitelüberblick	S. 04
Aufbau und Inhalt des Filmes	S. 05
Weitere Filme zu <i>Antisemitismus</i> und <i>Holocaust</i> beim kfw	S. 07
Regie-Statement: 13 Führerscheine (Ryoya Terao)	S. 08
Themenbereiche und Leitfragen	S. 08
1. Erste Begegnung mit dem Film und dem Projekt	S. 08
2. Schwerpunkt Geschichte	S. 08
3. Fokus Religion/Ethik	S. 10
Materialien (M1-M8)	S. 11 - 21

Auf dem DVD-ROM-Teil findet sich ebenfalls als pdf-Datei: Scrapbook (120 S.)

## PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Für das Schülerprojekt, das dem Film zugrunde liegt: Acht Preise und Ehrungen, einschließlich Bayrischer P-Seminar Preis 2019, Auszeichnung Bündnis für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt (Bundeszentrale für politische Bildung) 2019, Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis 2021.

Für den Film: Mehr als 30 Preise bei internationalen Film-Festivals in über 20 Ländern: <https://openlab.citytech.cuny.edu/13dl/screenings-awards/>

## KURZBESCHREIBUNG

Ein ungewöhnlicher Fund im Archivkeller des Landratsamtes. Ein Landrat verstößt bewusst gegen das Gesetz. Schülerinnen und Schüler gehen auf eine packende Reise durch die Geschichte ihrer Heimatstadt, die sie auch in die USA, nach Argentinien und Israel führen wird. Der Film dokumentiert den Verlauf und die Ergebnisse eines einmaligen Schulprojekts in Lichtenfels/Oberfranken, das die Leben der Beteiligten und das historische Bewusstsein der Stadt verändern sollte.

## INHALT

Im Frühjahr 2017 werden im Keller der KFZ-Zulassungsstelle in Lichtenfels Führerscheine von 13 im Landkreis ansässigen Jüdinnen und Juden gefunden; die Dokumente waren im Jahr 1938 von den damaligen NS-Behörden eingezogen worden. Die Frage „Was ist aus diesen Menschen geworden?“ bewegt den Landrat, bewusst gegen die Vorschriften zu verstoßen und die Führerscheine nicht an staatliche Archive, sondern an das örtliche Gymnasium zu geben, um den Fund historisch erschließen zu lassen. Diese Entscheidung sollte weite Kreise ziehen.

14 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe erforschten daraufhin im Rahmen eines Projektseminars die Biografien der Opfer. Dabei erlebten sie große Freude, als sie herausfanden, dass acht der Führerscheinhalter mit ihren Familien fliehen und überleben konnten. Mit Grausamkeit und dem Tod der anderen konfrontiert, begannen sie, die Geschichte ihrer Region mit anderen Augen zu sehen.

Doch das Projekt, das anfangs als einfache archivarische Forschungsarbeit konzipiert war, sollte sich bald radikal verwandeln. Die Schüler forschten weiter und fanden Überlebende des NS-Terrors und Nachkommen der Nazi-Opfer in den USA, in Israel und in Argentinien. Das Schlüsselerlebnis kam mit dem ersten Kontakt zu Nachkommen. Als diese weinten, aus Trauer und Freude über das unerwartete Interesse der jungen Deutschen an ihrer Familiengeschichte, war klar, dass Kontakt ein essenzieller Teil der Aufarbeitung ist.

Es kam zum regen Austausch, inklusive Fotos und anderen Materialien. Die Veröffentlichung aller Ergebnisse in einer Ausstellung und einer Broschüre von 120 Seiten („Scrapbook“) führte in der Stadt zu einem neuen historischen Bewusstsein.

Auch für die Nachkommen war die Konfrontation mit den Geschichten und Materialien eine sehr intensive Erfahrung, da sie die Schicksale ihrer Vorfahren oft nur ansatzweise kannten.

Das Seminar gab diesen Menschen einen wichtigen Teil ihrer Familiengeschichte zurück und bat damit um Verzeihung. Es baute Brücken zu neuer Begegnung, Verständigung, auch zur Versöhnung.

Zehn der Nachkommen aus den USA und aus Argentinien besuchten die Ausstellungseröffnung in Lichtenfels im November 2018, die mit der Führerscheinrückgabe an die Familien ihren emotionalen Höhepunkt fand. Das Projekt ermöglichte vielen von ihnen, ihre Familienvergangenheit anzunehmen. Zwischen den Nachkommen und den an dem Projekt Beteiligten entstanden tiefe Freundschaften.

## THEMEN

NS-Diktatur; Shoah (NS-Antisemitismus, Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung, Völkermord im Rahmen der „Aktion Reinhardt“); Widerstand und Menschlichkeit gegen die Diktatur; Umgang mit historischer Schuld und Verantwortung; Möglichkeit der Versöhnung; Erinnerungskultur; Handlungsmöglichkeiten junger Menschen

## STICHWORTE

Aufarbeitung, Antisemitismus, Engagement, Enteignung, Erinnerungskultur, Familie, Holocaust, Nationalsozialismus, Schulprojekt

## EINSATZORTE / ZIELGRUPPEN

Einsatzalter: Ab 14 J.

Der Film ist einsetzbar in allen Schularten, einschließlich Förderschulen. Eine Beschäftigung mit NS-Diktatur und Shoah im Rahmen der Arbeit mit dem Film oder im Vorfeld ist unabdingbar. Film und Materialien können eindrucksvolles persönlich-biografisches Material für die Erarbeitung entsprechender Inhalte liefern. Genauso kann der Film abstrakt erarbeitetes an Einzelschicksalen vertiefen, illustrieren und emotional erfahrbar machen. Dabei ist der lokale Bezug weit weniger wichtig als der biografische. Besonders die bis heute traumatische Wirkung der Shoah auf die Nachkommen der Opfer wird deutlich, und auch, dass die Thematisierung des Geschehenen und die Kontaktaufnahme mit den Nachkommen der Opfer beiden Seiten hilft.

Das Beispiel des Projekts sollte dazu auffordern, sich mit der jüdischen Geschichte des eigenen Raums zu beschäftigen. Auch insofern ist der Einsatz besonders in den Jahrgangsstufen zu empfehlen, in dem das NS-System behandelt wird (z. B. in Klasse 9).

Die Themenaspekte Schuld und Sühne, Zivilcourage und Menschlichkeit, historische Verantwortung, Aussöhnung und Verständigung, Christentum und Judentum bieten Ansatzpunkte, den Film in den Fächergruppen ev. und kath. Religion/Ethik einzusetzen. Die Zusatzmaterialien bieten hierfür vielfältige Vertiefungsmöglichkeiten. Sofern es möglich ist, sollten mindestens vier Schulstunden eingeplant werden.

## KAPITELÜBERBLICK

Kap.	TC	Titel
1	00:00–02:34	Jüdische Geschichte
2	02:35–05:54	Erste Herausforderungen
3	05:55–08:14	Die ersten Entdeckungen
4	08:15–10:58	Trauer
5	10:59–16:19	Erster Kontakt mit Nachkommen
6	16:20–19:53	Besuch der Nachkommen
7	19:54–22:15	Reflexionen
8	22:16–26:02	Dreizehn Schicksale

## AUFBAU UND INHALT DES FILMES

### Kap. 1 (00:00–02:34) **Vorspann und jüdische Geschichte**

Der Vorspann gewährt einen mysteriösen Blick auf die Mappe, in der man die Führerscheine im Keller des Landratsamtes fand. Einige der Führerscheine werden gezeigt.



Nach Jahrhunderten der Diskriminierung und Verfolgung waren Juden im frühen 20. Jahrhunderts integriert und trugen auch maßgeblich zum Erfolg der Korbstadt Lichtenfels bei. Dieser guten Zeit wurde mit dem Aufstieg der Nazis ein Ende gesetzt. Juden verloren alles. Wer konnte, flüchtete. Die meisten derer, die blieben, starben im Holocaust.

### Kap. 2 (02:35–05:54) **Entstehung des Projekts und erste Herausforderungen**

In den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg (1939–1945) verblasste die Erinnerung an die einstigen jüdischen Einwohner der Stadt – bis 2017 die 13 Führerscheine entdeckt wurden, die man 1938 den jüdischen Bürgern entzogen hatte. Das Gesetz schreibt vor, derartige Funde dem Staatsarchiv zu übergeben, aber der Landrat entscheidet sich anders.

Er möchte wissen, was mit diesen Menschen geschah und beauftragt einen Gymnasiallehrer und seine Schüler und Schülerinnen, die Schicksale der 13 Führerscheinhalter zu erforschen. Der Bedeutung des Projekts bewusst, stellen sie sich der Herausforderung, und machen sich mit nichts als Namen, Geburtsdaten und Führerscheinfotos an die Arbeit. Sie forschen neun Monate lang.

### Kap. 3 (05:55–08:14) **Die ersten vielversprechenden Entdeckungen**

Die Schüler und Schülerinnen machen erste überraschende Entdeckungen: Ein beliebtes Café in der Stadt befindet sich in einem Haus, das einer jüdischen Familie gehörte. Ein Grabstein in den USA gibt Hoffnung, dass es Nachfahren gibt. Eine Zeitzeugin erzählt von ihrer jüdischen Kindheitsfreundin und deren Vater, der beiden Rollschuhe schenkte.

### Kap. 4 (08:15–10:58) **Trauer**

Die Schüler und Schülerinnen finden heraus, dass fünf der Führerscheinhalter und ihre Familien im Holocaust umgekommen sind. Dies ist umso herzerreißender, da sie „ihre“ Juden ins Herz geschlossen haben, wie die Familie Wolf mit ihrer 14-jährigen Tochter und die Familie Oppenheimer, die kurz vor der Flucht verhaftet wurde, da sie Wertgegenstände im Gepäck versteckt hatte. Sie alle wurden 1942 nach Ostpolen deportiert und dort wahrscheinlich im Vernichtungslager Sobibor ermordet. Die Schüler und Schülerinnen trauern.

### Kap. 5 (10:59–16:19) **Freude über gelungene Flucht und Schlüsselerlebnis des ersten Kontaktes mit Nachkommen**

Andere Schüler und Schülerinnen finden heraus, dass „ihre“ Juden fliehen konnten. An einem Scheidepunkt angekommen, verwerfen der Lehrer sowie seine Schüler und Schülerinnen das vorherige Ziel, nur Daten und Fakten zum Zweck einer Schulausstellung zu sammeln.

Sie forschen weiter und suchen aktiv den Kontakt zu lebenden Nachkommen. Dabei überwinden sie ihre Angst, zurückgewiesen zu werden.

Das Schlüsselerlebnis ist ein Telefonat mit der Nachfahrin Carol Kashan. Diese weint beim Gespräch, überwältigt von Gefühlen über Vergangenheit und dem Interesse junger Deutscher nach so langer Zeit. Es wird schlagartig klar, dass das Projekt viel weiter reichende Konsequenzen hat als erwartet. Der Kontakt zu Nachkommen ist essenzieller Teil der Aufarbeitung. Bis auf eine Familie reagieren alle Nachkommen positiv. Es kommt zum regen Austausch von Fotos und anderen Materialien.

### Kap. 6 (16:20–19:53) **Besuch der Nachkommen und ein verändertes Leben**

Die Stadt Lichtenfels lädt die Nachkommen der acht überlebenden Führerscheinhalter ein. Zehn kommen – aus den USA und Argentinien. In einer feierlichen und herzlichen Zeremonie werden ihnen die Führerscheine ihrer Ahnen zurückgegeben. Auch Stolpersteine werden verlegt. Der Besuch und die Veröffentlichung aller Ergebnisse führen in der Stadt zu einem neuen historischen Bewusstsein.

Lisa Salko, die Enkelin eines der 13 Führerscheinhalter, beschreibt das Schülerprojekt und den Besuch in der Heimatstadt ihres Großvaters als lebensverändernd. Sie wusste fast nichts von der Vergangenheit ihrer Familie und drückt ihre Dankbarkeit darüber aus, dass die Schüler und Schülerinnen ihr ihre Familie „wiedergegeben“ haben. Zurück in den USA, ist sie so inspiriert, dass sie Vorträge über das Projekt und ihre Reise nach Deutschland hält.

### Kap. 7 (19:54–22:15) **Reflexionen**

Drei Schülerinnen reflektieren über die Wirkung des Projekts — über ihre Emotionen gegenüber der Heimatstadt, in der sie früher keine Verbindung zur Nazi-Zeit gezogen hatten; über Versöhnung, Aufklärung und Wiedergutmachung; und über die Wichtigkeit, in einer Masse von Menschen Einzelschicksale zu sehen und wertzuschätzen.

### Kap. 8 (22:16–26:02) **13 Schicksale und Abspann**

Der Film endet mit der ergreifenden Präsentation aller 13 Führerscheine:

Die Fotos der Führerscheinhalter, ihre Schicksale der Flucht oder der Deportation, die Geburts- und Sterbedaten (alle Materialien dazu finden sich im Scrapbook).

Zum Schluss des Abspanns ist Folgendes zu lesen:





Das Team, das zu den 13 Führerscheinen geforscht hat:



## **WEITERE FILME ZU ANTISEMITISMUS UND HOLOCAUST BEIM KFW (AUSWAHL; STAND: 30.08.2024)**

***Crescendo, Spielfilm***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM\\_Crescendo\\_A4.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Crescendo_A4.pdf)

***Der Staat gegen Fritz Bauer, Spielfilm***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/der-staat-gegen-fritz-bauer\\_Kinofenster.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/der-staat-gegen-fritz-bauer_Kinofenster.pdf)

***Die Bologna-Entführung, Spielfilm***

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3425>

***Die Kinder von Paris, Spielfilm***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Die\\_Kinder\\_von\\_Paris\\_AH.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Die_Kinder_von_Paris_AH.pdf)

***Die Unsichtbaren, Spielfilm***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/DIE\\_UNSICHTBAREN-WIR\\_WOLLEN\\_LEBEN\\_Schulmaterial.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/DIE_UNSICHTBAREN-WIR_WOLLEN_LEBEN_Schulmaterial.pdf)

***Die Wannseekonferenz, Spielfilm***

<https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/wannsee-konferenz-didaktische-materialien-100-1.pdf>

***Ein Tag in Auschwitz, Doku***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/UM\\_ein-tag-in-auschwitz-106.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/UM_ein-tag-in-auschwitz-106.pdf)

***Jud Süß 2.0 – Vom NS- zum Online-Antisemitismus, Doku***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM\\_Jud\\_Suess\\_2.0\\_A4.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Jud_Suess_2.0_A4.pdf)

***Kippa – Antisemitismus in Deutschland, Kurzspielfilm und Doku***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH\\_Kippa\\_A4.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Kippa_A4.pdf)

***Persischstunden, Spielfilm***

<https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/persischstunden-fh.pdf>

***Stella. Ein Leben, Spielfilm***

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Stella\\_Schulheft\\_2.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Stella_Schulheft_2.pdf)

***The Zone of Interest, Spielfilm***

[https://www.visionkino.de/fileadmin/user\\_upload/Unterrichtsmaterial/filmhefte/Viki-Filmheft-Nr37-THE\\_ZONE\\_OF\\_INTEREST.pdf](https://www.visionkino.de/fileadmin/user_upload/Unterrichtsmaterial/filmhefte/Viki-Filmheft-Nr37-THE_ZONE_OF_INTEREST.pdf)

***Verleugnung, Spielfilm***

<https://www.heftfilme.com/dvd/verleugnung/>

**Völlig meschugge?!, Kurzspielfilm**

[https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM\\_Voellig\\_meschuge\\_A4.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Voellig_meschuge_A4.pdf)

Vorschau:

**Führer und Verführer, Spielfilm (erscheint im Dezember)**

<https://www.kinofenster.de/themen-dossiers/aktuelles-dossier/dossier-ns-taeter-im-spielfilm-fuehrer-und-verfuehrer-film/>

**REGIE-STATEMENT: 13 FÜHRERSCHEINE (RYOYA TERA0)**

Der Film wurde vom Deutschen Generalkonsulat in New York initiiert, um ein Paradebeispiel der Geschichtsaufarbeitung zu dokumentieren. Die Geschichte der **13 Führerscheine** hat mich von Anfang an fasziniert und tief berührt. Sie ist ein Beweis dafür, dass wir zu einem äußerst positiven Ergebnis kommen können, wenn wir den Fehlern unserer Vorgänger aufrichtig begegnen.

Was die Geschichte der **13 Führerscheine** spannend macht und zum Nachahmen anregt, ist eine einzigartige Kombination: Der außergewöhnliche Fund der Führerscheine im Keller eines Landratsamts, die mutige Entscheidung des Landrats, nicht den Buchstaben des Gesetzes zu folgen, sondern jungen Menschen und ihren Lehrer mit der Erforschung von jüdischen Einzelschicksalen zu beauftragen, und der Mut, Ängste zu überwinden und die Begegnung mit Nachkommen anzustreben. Die Jugend der Forscher und Forscherinnen, die Schicksale der Führerscheinhalter und ihrer Familien sowie der transzendierende, warmherzige Kontakt mit den jüdischen Nachkommen, als diese die Heimatstadt ihrer Vorfahren besuchten und die Führerscheine zurückbekamen – alles zusammen gibt der Geschichte zugleich Frische und Würde, vermittelt tiefes Wissen um die Vergangenheit und gleichzeitig eine Hoffnung für die Zukunft, die erhebt und inspiriert. Die warmen Farben und sanft beleuchteten Gesichter im Film spiegeln diese Hoffnung für die Zukunft wider.

Das Schülerprojekt zeigt, welche große Kreise beherzte Entscheidungen, gewissenhaftes Forschen und mutige Kontaktaufnahme ziehen können – Kreise, die Leben verändern, Versöhnung bewirken und Freundschaften entstehen lassen. Die Beteiligung junger Menschen ist dabei von elementarer Bedeutung. Das Ziel des Filmes ist es, andere Menschen zu inspirieren, sich zu engagieren und Ähnliches zu tun.

**THEMENBEREICHE UND LEITFRAGEN****1. Erste Begegnung mit dem Film und dem Projekt**

- Was hat dich am meisten berührt?
- Welche Fragen hast du?
- Was fandst Du besonders interessant?
- Hättest du dieses Seminar gewählt?

**2. Schwerpunkt Geschichte**

Die Auseinandersetzung mit Film und Projekt kann als Vertiefung und/oder Wiederholung der Behandlung von NS-Diktatur und Holocaust eingesetzt werden. Es ist aber auch sehr gut möglich, wesentliche Lernziele dieses Themenbereichs induktiv anhand des Films und der Begleitmaterialien zu erarbeiten.

**G 1:** Sammle dein Vorwissen zur Behandlung der Juden in der NS-Diktatur:

NS-Rassenideologie, rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung, ökonomische Ausplünderung und schließlich Misshandlung und Ermordung.



**G 2:** Informiere dich über das Schicksal eines/einer der 13 Führerschein-Inhaber näher (Scrapbook und Dia-Vortrag zu Da 49). Begründe, warum du diese Person ausgewählt hast. Was findest du an diesem Leben besonders erwähnenswert oder beeindruckend? Inwieweit ist es ein typisches Schicksal jüdischer Deutscher – siehe **G 1**?

**G 3a:** Für Lernende, die sich mit der Biografie einer bzw. eines der ins Exil Geflohenen beschäftigt haben: Erarbeitet gemeinsam in der Gruppe, welche Probleme und Hindernisse es für eine Auswanderung von Juden gab und welchen Problemen sie sich in der neuen Heimat gegenüberübersahen. Stellt eure Ergebnisse anhand von Beispielen im Plenum vor. **Material M1**

**G 3b:** Für Lernende, die sich mit der Biografie eines/einer nach Ostpolen Deportierten beschäftigt haben: Erarbeitet gemeinsam in der Gruppe Ursachen, die eine Auswanderung dieser Menschen verhinderten. Stellt den anderen das Schicksal der Menschen, die mit dem Transport Da 49 nach Ostpolen geschafft wurden, dar. Stellt eure Ergebnisse anhand von Beispielen im Plenum vor. **Material M1, M2**

**G 4:** Das Verhalten der nichtjüdischen Lichtenfelser:

**G 4a:** Prof. Dr. Walter S.G. Kohn, geboren in Lichtenfels, 1923 und 1939 nach England geflohen, beschrieb in einem Brief aus dem Jahr 1998 an eine Lichtenfelser Schülerin, wie er seine Lichtenfelser Mitbewohner erlebte. Fasse seine Aussagen zusammen und begründe das Verhalten der nichtjüdischen Bevölkerung. **Material M3**

**G 4b:** Als eine rühmliche Ausnahme benennt Prof. Kohn den Regierungsoberinspektor Wilhelm Aumer aus dem Lichtenfelser Bezirksamt (= Landratsamt). Fasse zusammen, was dieser für die jüdische Bevölkerung getan hat. Wo setzte er die Grenzen für sein Engagement, was war er bereit zu riskieren? **Material M4, M5**

**G 5:** Sammelt arbeitsteilig Informationen über Schicksale von Jüdinnen und Juden eurer Heimatgemeinde oder -region und vergleicht.

**G 6:** Erinnerungskultur

Die Stadt Lichtenfels setzt seit 2018 Stolpersteine für die jüdischen Lichtenfelser, die in der NS-Diktatur vertrieben oder ermordet wurden. Der Landkreis Lichtenfels hat das Projekt-Seminar „13 Führerscheine“ initiiert und entscheidend gefördert und 2023 Wilhelm Aumer eine Ehren- und Gedenktafel am Haupteingang des Landratsamts gewidmet. Stadt und Landkreis dokumentieren das Leben der Verfolgten auf Internet-Seiten.

Diskutiert, welchen Sinn diese Maßnahmen haben.

Björn Höcke, AfD-Vorsitzender von Thüringen, formulierte im Januar 2017 folgende These zur Erinnerungsarbeit:

*„Wenn wir eine Zukunft haben wollen – und wir wollen diese Zukunft haben und immer mehr Deutsche erkennen das, dass auch sie eine Zukunft haben wollen – dann brauchen wir eine Vision. Eine Vision wird aber nur dann entstehen, wenn wir uns wieder selber finden, wenn wir uns wieder selbst entdecken. Wir müssen wieder wir selbst werden.*

*Selber haben werden wir uns nur, wenn wir wieder eine positive Beziehung zu unserer Geschichte aufbauen. Und schon Franz Josef Strauß bemerkte: Die Vergangenheitsbewältigung als gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, die lähmt ein Volk. Liebe Freunde, Recht hatte er, der Franz Josef Strauß!*

*Und diese dämliche Bewältigungspolitik, die lähmt uns heute noch viel mehr als zu Franz Josef Strauß' Zeiten. Wir brauchen nichts anderes als eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad!“*

*(<https://www.tagesspiegel.de/politik/gemutzzustand-eines-total-besiegten-volkes-5488489.html>)*

Diskutiert diese Aussagen.

### 3. Fokus Religion/Ethik

**E1:** Ein „Projekt-Seminar“ am bayerischen Gymnasium ist eine zweistündige Lernveranstaltung über drei Semester der Jahrgangsstufen 11 und 12. Schülerinnen und Schüler können aus einer Palette von Angeboten aus unterschiedlichen Fachrichtungen ein Projekt aussuchen. Beschreibe die Motivation der Teilnehmer von „13 Führerscheine“, sich mit diesem schwierigen Thema zu befassen.

**E2:** Fasse zusammen, wie die Schüler/innen bei ihren Nachforschungen vorgegangen sind.

**E3:** Die Teilnehmer haben unterschiedliche Erfahrungen mit den Nachkommen der Führerschein-Inhaber gemacht. Beschreibe diese Erfahrungen und versuche, sie zu begründen.

**E4:** Die schlaflosen Nächte des Sigmund Marx, oder: „The Story of a German Immigrant“  
Skizziere anhand des Ausstellungsplakates oder des Scrapbooks die Biografie von Sigmund Marx und suche darin traumatisierende Erlebnisse. Ergänze die Darstellung durch **M6 und M7**. Versuche zu erklären, warum Sigmund Marx mit seiner Familie nie über seine Erlebnisse sprach.

Erläutere, welche Bedeutung das Seminar, das Wissen um die Familie und die Begegnung mit Lichtenfels für Lisa Salko hatte.

**E5:** Die Chance zur Versöhnung

Inge Stanton, geb. Marx, 1930-2013, wuchs in Lichtenfels auf und erlebte die Novemberprogrome (09./10.11.1938); in dieser Nacht musste sie die jüngeren Kinder des Hauses ruhig halten, damit sie nicht von den Nazis entdeckt wurden. Ihre beiden Töchter Suzanne und Nancy sowie Ellie, eine Tochter von Suzanne, waren im November 2018 in Lichtenfels. Erarbeiten Sie aus **M8**, mit welchem Hintergrund und mit welchen Erwartungen Inge Stanton, ihre Töchter und ihre Enkelin 2018 nach Lichtenfels gekommen sind.

Beschreiben Sie, welche innere Entwicklungen die Besucherinnen erfahren haben.

„Man möchte einfach zusammenkommen, um in diesem Chaos festen Grund unter den Füßen zu haben“, sagt Ellie. Worin kann dieser „feste Grund“ bestehen?

Ergänzt werden können die Fragen **G 4** zur Haltung des Einzelnen in der Diktatur und **G 6** zur Erinnerungskultur.

## MATERIALIEN

**M0** Zum Film (Entstehung, Mitwirkende, Preise und Ehrungen)

<https://openlab.citytech.cuny.edu/13dl>

**M1** Scrapbook: 13 Führerscheine. Dreizehn jüdische Schicksale (120 Seiten)

[https://juden-am-obermain.de/wp-content/uploads/2023/10/ScrapBook\\_120S\\_216x303\\_2A\\_uflage\\_02122021.pdf](https://juden-am-obermain.de/wp-content/uploads/2023/10/ScrapBook_120S_216x303_2A_uflage_02122021.pdf)

**M2** Deportationszug Da 49

### DEPORTATION UND ERMORDUNG

955 MENSCHEN AUF DEM WEG IN DEN TOD



Beladung des Deportationszuges in Würzburg. Quelle: StAWü Gestapo 18880 Bild 116





Da 49 war die Bezeichnung des Deportationszuges, der am 25. April 1942 von Würzburg aus über Bamberg 955 fränkische Juden vier Tage lang nach Krasnystaw im südöstlichen Polen karte. „Da“ stand für „Deutsche Aussiedler“.

In Bamberg mussten 103 Juden aus Oberfranken zusteigen, darunter die Juden aus dem Landkreis Lichtenfels. Sie waren tags zuvor nach Bamberg geschafft worden, wo sie im Zentrum der jüdischen Gemeinde, dem Gasthof „Weiße Taube“, unter entwürdigenden Umständen auf den Zug aus Würzburg warteten. Der Zug, bestehend aus 20 alten Personenwaggons III. Klasse, war bis zur zulässigen Obergrenze beladen, Fenster und Türen blieben während der ganzen Reise verschlossen. Der Zug war von 16 Polizisten und einem Gestapo-Mann bewacht.

1 Innenraum eines Personenwaggons C Pr 21 III. Klasse, Foto: Clemens Hasselmeier, VVM Hamburg

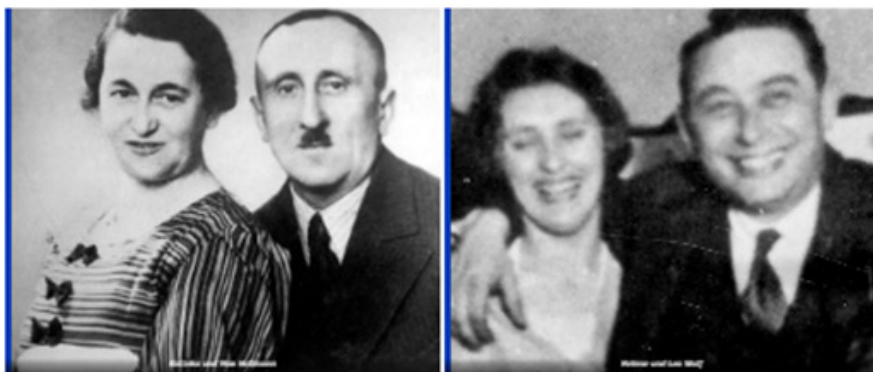


Was in den Lichtenfelser und Kronacher Deportierten vorging, als sie von Bamberg aus in Richtung Polen noch einmal durch ihre Heimat fahren, kann man sich kaum vorstellen. Am 28. April übergab Oswald Gundelach, der begleitende GeStaPo-Beamte, den Zug in Krasnystaw „ohne besondere Vorkommnisse“ an die SS.

Von Krasnystaw aus mussten die fränkischen Juden ins ca. 17 km entfernte Ghetto von Kraśniczyn marschieren. Dessen Bewohner waren zwei Wochen zuvor in das Vernichtungslager Belzec deportiert und dort in den Gaskammern umgebracht worden. Die Lebensbedingungen in diesem Ghetto waren kaum zu beschreiben: Bis zu 40 Personen waren in einem der kleinen, meist zweiräumigen Häuser zusammengepfercht, die Versorgung war völlig unzureichend, Zeitzeugen zufolge versuchten sich die fränkischen Juden von Brennesselsuppe zu ernähren.

Ein nicht bekannter Anteil arbeitsfähiger Männer aus dem Transport wurde gleich in das Arbeitslager Surhow/Augustowka verbracht, wo sie schwere Arbeiten beim Wasserbau am Flüsschen Wojslawka verrichten mussten. Mangelernährung und Überbeanspruchung bei der Arbeit führten sehr bald zu vielen Todesfällen unter den Zwangsarbeitern. Das Lager wurde im August 1942 aufgelöst, die noch überlebenden Häftlinge wohl in Belzec ermordet. Das weitere Schicksal der Deportierten von DA 49 in Kraśniczyn ist nicht mit letzter Sicherheit bekannt. Wer verhungerte oder noch im Ghetto erschossen wurde, wer auf dem Marsch zur Bahnstation Izbica umkam, wissen wir nicht. Alle anderen wurden am 6. Juni 1942 in den Gaskammern des Vernichtungslagers Sobibor ermordet.

Unter ihnen waren 32 Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises Lichtenfels, dabei fünf unserer Führerschein-Inhaber: Max Hellmann, Josef Kraus, Theodor Nordhäuser, Alfred Oppenheimer und Leo Wolf. Niemand von DA 49 überlebte.



### ALTENKUNSTADT

- Liebermann Rosa  
geb. Heub2449, \*25. 3. 1875
- Liebermann Johanna, \*10.0.188
- Liebermann Theodor, \*6.7.81
- Liebermann Hedwig  
geb. Wildberg, \*11.5.87
- Liebermann Ernst, \*6.7.76
- Liebermann Ruth, \*4.7.78
- Nordhäuser Theodor, \*27.12.87
- Nordhäuser Mathilde, \*4.4.78
- Schuster Max, \*5.11.76 \*

### BURBKUNSTADT

- Doyer Irma, \*2.10.00
- Kraus Max, \*5.7.74
- Kraus Mina, geb. Bayer, \*25.12.87
- Kraus Eva, \*11.11.73
- Possenheimer Dilla, \*18.8.83
- Possenheimer Jetti, \*24.7.88
- Steinbock Agnes, \*11.8.87
- Steinbock Elisabeth, \*11.18.87
- Steinbock Peter, \*22.2.27
- Thomauer Stefan, \*20.1.90

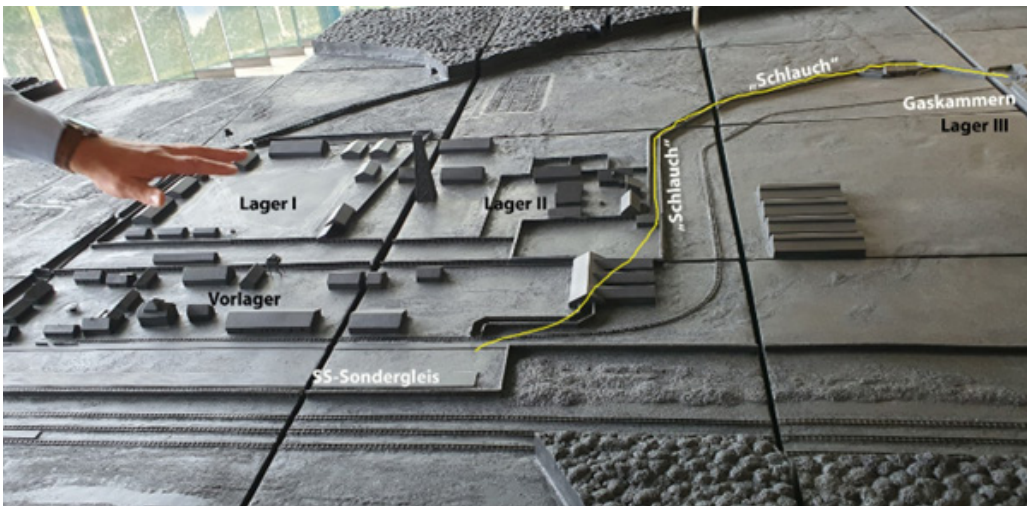
### LICHTENFELS

- Düm Ferdinand, \*20.11.82
- Düm Lucia, \*27.11.87
- Düm Rosa, \*25.9.84
- Hellmann Max, \*24.11.82
- Hellmann Katinka,  
geb. Frlang, \*6.8.81
- Kraus Josef, \*23.1.98
- Opperheimer Alfred, \*23.1.03
- Opperheimer Anni,  
geb. Wänke, \*25.9.88
- Opperheimer Betty



## „AKTION REINHARDT“ 1942-1943

Belzec, Sobibor, Treblinka – der Zweck dieser Lager war einzig und allein die möglichst effiziente Ermordung einer möglichst großen Zahl von Menschen. SS-Chef Himmler hatte angeordnet, alle Juden des Generalgouvernements Polen bis zum 31.12.1942 umzubringen. Der Deckname dieses ungeheuerlichen Vorhabens lautete „Aktion Reinhardt“. Odilo Globocnik, SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin, Organisator des Völkermords in Polen, prahlte noch 1945: „Zwei Millionen ham'ma erledigt“ – Juden des Generalgouvernements, Sinti und Roma sowie zentral- und westeuropäische Juden, darunter 20.000 Juden aus Deutschland – auch die meisten der Deportierten von Da 49.



2 Modell des Vernichtungslagers Sobibor, Weg der Opfer. Foto: Manfred Brösamle-Lambrecht

Die Opfer trafen in Sobibor am 6. Juni 1942 an der Bahnrampe ein; sie mussten aus einem Meter Höhe zu Boden springen; wer das nicht schaffte oder sich verletzte, wurde sofort abtransportiert und in der Nähe erschossen. Den Übrigen wurde, um sie zu beruhigen, versprochen, sie würden nach einer Dusche zu Arbeiten eingeteilt.

Bis zum Umbau der Lager im Sommer 1942 mussten sich die Ankommenden gleich nahe der Rampe nackt ausziehen und wurden dann über eine mit Stacheldraht eingezäunte Lagerstraße („Himmelfahrtsstraße“) in Gruppen von ca. 100 Personen zu den Gaskammern getrieben, die als Brausebäder getarnt waren.

Bis zum Sommer 1942 existierten in Sobibor drei Gaskammern von je 4 x 4 Metern, in die jeweils 100 Menschen gepackt wurden, d. h. auf ca. 16 Quadratmetern wurden 100 Opfer eingepfercht.

Dann wurden die Abgase eines großen, stationär verbauten Motors eingeleitet. Der Erstickungsvorgang dauerte bis zu 15 Minuten. Alexandr Petscherski, Überlebender des Lagers, beschreibt:

„Von der Decke, durch breite Metallrohre, krochen langsam dunkle dichte Gasschwaden herunter, die mithilfe der Elektromaschine eingepumpt wurden. Es wurde allen klar, dass sie einem qualvollen Tod geweiht waren. Verzweifertes Weinen, erschrockene Schreie der Kinder vereinigten sich zu einem einzigen Schrei. Die Mütter drückten die Kinder an die Brust oder deckten sie mit ihren Körpern, nachdem sie sie auf den Boden gelegt hatten. Sterbend versuchten die Frauen instinktiv trotz der Qualen ihre Kinder zu retten und, wenn auch nur für eine Weile, ihren Tod zu verzögern.“

Viele warfen sich hin und her wie angeschossene Vögel, um einen Winkel zu finden, wo sie vielleicht gerettet werden könnten. Aber das Gas kroch unerbittlich immer tiefer und tiefer. Schrecklich waren die Qualen dieser Menschen, die langsam erstickten.“

*Zit. n. Bruder, Franziska, Hunderte solcher Helden. Der Aufstand jüdischer Gefangener im NS-Vernichtungslager Sobibor. Berichte, Recherchen und Analysen, Hamburg 2013, S. 22f.*



*Feld der Massengräber hinter den Gaskammern von Sobibor (Ausschnitt), August 2023; Foto: Manfred Brösamle-Lambrecht*

<https://juden-am-obermain.de/13-fuehrerscheine-dreizehn-juedische-schicksale/da49/>

**M3 Brief von Prof. Dr. Walter S.G. Kohn an Susanne Troche vom September 1993**

Wenn man von Widerstand in Lichtenfels spricht, so darf man nicht an den 20. Juli 1944 oder an die Weisse Rose denken. Die paar Leute, die bis zum November 1938 noch in juedische Laeden gingen, die auf unsere Strassenseiten kamen um uns zu gruessen, das waren Helden in der damaligen Zeit. Die Bemerkung des Herrn Stadtpfarrers Friedrich bei meiner "Verweisung" aus der Realschule 1936 habe ich wiederholt erwaeht. Im Kaesegeschaeft einen Leckerbissen zugesteckt zu bekommen war eine Heldentat, ebenso der woechentliche Besuch am Samstag abend von Herrn Bahnbeamten (ich weiss seinen genauen Titel nicht mehr) Kaemmerer und seiner Tochter. Es gab eine Handvoll Lichtenfelser, die bis zuletzt zu uns gehalten haben, nicht viele und nicht durch grosse Demonstrationen. Die getraute sich keiner mehr. Aber ein paar wenige Leute liessen uns wissen, dass sie bei uns standen -- und viele, viele fielen ihrer eigenen Feigheit zum Opfer.

Herr Aumer sass im Bezirksamt und hatte die Paesse unter sich. Seine Frau war mit meiner Mutter in die Schule gegangen; die Familien kannten sich gut. An eine Behoerde gehen zu koennen ohne angeschnauzt zu werden, war eine Seltenheit. Claude (Klaus) Bamberger hat beschrieben, wie Herr Aumer eines Nachts zu seiner Mutter kam, um sie zu warnen, dass ihr Pass in ein paar Tagen eingezogen werden wuerde und um ihr zu raten, so bald wie moeglich zu verreisen. Ich wuusste nicht, wohin ich ins Ausland gehen wuerde und so baten wir Herrn Aumer, den Pass fuer zwei Laender, England und Nordamerika auszustellen. "Darf ich zwar nicht, aber man darf heute viel nicht", sagte er und tat es. All das waren kaum Heldentaten, aber solche kleinen Episoden taten aeusserst wohl und erleichterten das Leben sehr.

Was Herrn Amtsrichter Reck anbetrifft, so hielt er sich ans alte Recht wo er nur konnte. Als der Staatsanwalt bei einer juedischen Angklagten deren Religion wissen wollte, sagte Herr Reck sofort, dass dies bisher nicht ueblich war. Sein spoettisches "No klor" als Bestaetigung auf Naziauesserungen ist in unserer Familie spruechwoertlich geworden.

Scrapbook S. 96



## M4 Wilhelm Aumer: Sand im Getriebe des Bezirksamts

Die Frage der Verantwortlichkeit einer unteren Behörde wie dem Bezirks- bzw. Landratsamt an der Umsetzung antisemitischer Maßnahmen bis hin zur Deportation ist natürlich besonders heikel:

Einerseits funktionierte das Bezirksamt Lichtenfels genauso sicher, regelorientiert und gnadenlos im Sinne der NS-Diktatur wie hunderte andere in Deutschland auch. Es handelte als unterste Vollzugsbehörde auch im Auftrag von Parteiorganen (etwa dem in der Sparkasse sitzenden „Kreiswirtschaftsberater der NSDAP“) und der SS (Anordnungen des „Reichsführers SS“).

Andererseits dürften die Handlungsspielräume der Ausführenden gering gewesen sein, die Repressionsmöglichkeiten gegenüber unbotmäßigen Mitarbeitern hoch. Und natürlich waren die führenden Repräsentanten systemkonform.

Walter S. G. Kohn zufolge lebten wohl auch sehr viele Beamte den regierungsamtlichen Antisemitismus in der Alltagsrealität: „An eine Behörde zu gehen ohne angeschnauzt zu werden war eine Seltenheit.“

Aber eine abgewogene Gesamteinschätzung der Rolle des Bezirksamts Lichtenfels jenseits dieser allgemeinen Feststellungen können wir nicht treffen.

### Auf der Suche nach Wilhelm Aumer



Es ist uns wichtig festzuhalten, dass Wilhelm Aumer eine Ausnahme war. Wenn seinem Verhalten hier so breiter Raum gegeben wird, dann deshalb, weil es beispielhaft war - und leider nicht die Regel.

Auf Wilhelm Aumer bin ich zum ersten Mal im Jahr 1994 gestoßen, als Susanne

Troche eine ganz außergewöhnliche Facharbeit in meinem Leistungskurs Geschichte anfertigte: „Widerstand gegen Hitler im Raum Lichtenfels“ - heute noch absolut lesenswert. Susanne Troche hatte einen Zeitzeugen, Prof. Dr. Walter S. G. Kohn, in den USA angeschrieben, der Wilhelm Aumers faires Verhalten schilderte (siehe nächste Seite). Über ihn kamen wir damals auf den Aufsatz „Art“ von Claude P. Bamberger (Tenafly N.J., 1988). Er schildert gleich eingangs in dramatischen Worten, wie Wilhelm Aumer seiner Mutter die Ausreise nahelegte.

Und es hat einige Zeit gedauert, bis ich erkannte, wer eigentlich all die Reisedokumente, die uns vorlagen, im Auftrag des Landrates unterschrieben hatte: Besagter Wilhelm Aumer!

Leider gibt es in Lichtenfels keine Aumers mehr, und deshalb wurde die Suche nach Nachfahren wieder spannend. Ein Blick in Aumers Personalakt verriet die Geburtsdaten seiner drei Söhne, ein Adressbuch von 1950 führte Walter Aumer als beim Vater lebend - Beruf: Bauingenieur. Also suchten wir über genealogische Seiten Deutschland ab und wurden bei einem Walter Aumer in München fündig. Er hatte ein Baugeschäft! Mit diesen Informationen konnten wir in München weitersuchen und fanden tatsächlich die Todesanzeige eines Walter Aumers, dessen Geburtsdatum mit dem unseres Walter Aumers identisch war.

Die Liste der Hinterbliebenen führte uns zu dessen Sohn Reiner bzw. Reinhard, den wir dann im Telefonbuch fanden und kontaktierten. Er war sehr erstaunt über diese Hintergründe der Tätigkeit seines Großvaters - das war in der Familie nicht bekannt.

### Claude P. Bamberger schildert Wilhelm Aumers Einsatz für Henrietta Bamberger

Claude P. Bamberger: *Art. A Biographical Essay*, Tenafly N.J. 1989, S. 5f.

It was just before midnight when there was a loud knock at the back door of our home in Lichtenfels, a small town located in South Germany near the Czech border. The time was late October 1938 when the Nazi movement was in its ascendancy. A nocturnal knock on doors of Jewish homes during this period was sufficient cause to frighten its residents.

Kunni, our loyal cook who has been with us for 25 years, furtively opened the door a crack to inquire as to the identity of the intruder. It turned out to be our neighbor, Mr. Aumer, whose son and I had been classmates in elementary school.

Mr. Aumer, who was an official in the Lichtenfels city administration, looked disconcerted and uncomfortable, as Kunni let him in.

"I must see Mrs. Bamberger," he said nervously. "You understand I had to come at this hour as I do not want to be seen."

Kunni led him into the foyer and asked him to wait a moment until she called my mother.

"Ah, Mr. Aumer," my mother said, as she hastily tightened the belt of her housecoat, "what brings you here at this hour?"

Mr. Aumer, who was working in the Department of Records at the town hall said:

"Mrs. Bamberger, we have known each other for a very long time. You know what is happening in this town and all over Germany. I don't really agree, but I have a job and a family to feed."

He hesitated a moment, and shifted his weight from one leg to the other.

"I hope you understand that I cannot be seen to communicate with you in an official capacity. I came to tell you that orders have come from Berlin today, that within the next two weeks we will have to confiscate the passports of all Jewish families living in our district. I know you still have a valid passport and I urge you to leave as quickly as possible."

"How much time do I have?", my mother asked, obviously shaken by this sudden news.

"I can hold up the order on my desk for two or three days, not longer", Mr. Aumer replied, "it would, therefore, be best that you do not delay your departure longer than a day after tomorrow."

Mr. Aumer looked miserable. "Perhaps, you can visit some relatives in another part of the country, but it would be best if you could leave the country altogether", he added in an effort to be of further help.



### M5 Obermain-Tagblatt zur Ehrung von Wilhelm Aumer

<https://juden-am-obermain.de/2024/07/23/wilhelm-aumer-gedenktafel-fuer-einen-aufrechten>

<https://juden-am-obermain.de/wp-content/uploads/2024/07/aumer-platte-web-de.pdf>

### M6 Sigmund Marx

Sigmund Marx (1899-1980), lebte mit der Familie seiner Tochter Marion. Lisa Salko, deren Tochter, die Interviewte am Schluss des Films, erlebte ihren Großvater also täglich. Lisa sollte 1977 als 14-Jährige in der High School in New Jersey eine Familiengeschichte als Referat gestalten. Sie interviewte hierfür ihren Großvater Sigmund Marx. Opa Marx blieb in dem Gespräch sehr zurückhaltend, fasste seine Geschichte als Geschäftsmann, der gerade noch vor den Nazis hatte fliehen können, nur allgemein zusammen.

Er schilderte nicht, er erzählte nicht – er nannte nur oberflächliche Fakten. Von seiner Vergangenheit, von seinem Schicksal wussten die drei Enkelinnen fast gar nichts.

Er sprach nicht darüber (wie übrigens sehr viele Überlebende). Er weigerte sich auch, Deutsch zu reden. Die einzigen zwei deutschen Wörter aus seinem Mund, an die sich Lisa Salko erinnerte, waren die, die Sigmund Marx oft in unruhigem Schlaf murmelte: „Hamburg“ und „Lipsic“, so ähnlich hörte sich das für amerikanische Ohren an. Die Enkelinnen nahmen deshalb an, der Opa sei aus Hamburg gekommen. Aber er wird wohl „Bamberg“ (40 km von Lichtenfels entfernt) gesagt haben.

Dass „Lipsic“ wohl „Leipzig“ hieß, wurde klar, als wir den Anhang von Lisas Referat einsehen durften: Lisa hatte viele Briefe, die ihr Opa aufgehoben hatte, als Fotokopien ihrer Arbeit angefügt. Einige stammten von der Familie Rodoff aus Leipzig. Chaim Rodoff war ein Pelzhändler, mit dem Sigmund Marx Geschäftsbeziehungen unterhielt, und die beiden Familien waren eng befreundet. In diesen Briefen (s. Scrapbook) bat Chaim seinen Freund Sigmund inständig um Hilfe bei der Rettung seiner acht Kinder.

Sigmund Marx war zu dieser Zeit bereits in England und wartete auf seine Einreise in die USA. Er sprach auf den Konsulaten vor, legte sich mit zuständigen Behörden an, tat sein Möglichstes, um den Kindern seines Freundes die Ausreise aus NS-Deutschland nach England zu helfen. Das letzte Schreiben von Chaim Rodoff ist auf den 22. August 1939 datiert – was aus der Familie Rodoff tatsächlich geworden ist, erfuhr das Seminar erst ein Jahr später aus der Seite der AG Stolpersteine Leipzig.

## M7 Das Schicksal der Familie Rodoff

(<https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/1492/familie-rodoff>)

„Die zehnköpfige jüdische Familie lebte im Waldstraßenviertel. Der Vater Chaim, geb. 1892 in Kiew, hatte ein Pelzgeschäft am Brühl. Die Mutter Rosa, geb. 1898 in Rzeszow (Polen), war Kontoristin (Bürokauffrau). Sie hatten 1921 in Augsburg geheiratet und zwischen 1924 und 1939 die acht Kinder Irma, Max, Ruth, Miriam, Dorothea, Eva, Paja Jutta und Bela bekommen.

Der Zeitzeuge Rolf Kralovitz und Max Rodoff besuchten dieselbe Schule und stellten allerlei zusammen an. Rolf Kralovitz berichtete, dass die Rodoffs Mitglieder der orthodoxen Ez-Chaim-Synagoge waren, die in der Otto-Schill-Straße stand.

Nach der Pogromnacht 1938 wurde es für Juden lebensgefährlich, in Deutschland zu leben. Wie viele andere zuvor beantragte Chaim 1940 Ausreise-Visa für die USA. Der Bruder und der Cousin von Rosa bürgten in New York. Wahrscheinlich war dies jedoch nicht genug, um die Bürgschaften für alle zehn zu bekommen, denn erhalten haben sie nur drei Visa.

So hatten die Eltern die schwere Entscheidung zu treffen, wer ausreisen durfte und wer nicht. Der einzige Sohn Max und seine beiden jüngeren Schwestern Ruth und Miriam verließen am 31. Mai 1941 Deutschland und gelangten über Lissabon mit dem Schiff nach New York.

Die anderen sieben Familienmitglieder wurden nur acht Monate später deportiert. Erst waren sie für drei Tage in einer Schule in der damaligen Yorkstraße (heute: Erich-Weinert-Str.) gesammelt worden. Am 21. Januar 1942 wurden sie dann zusammen mit weiteren jüdischen Leipzigern vom Bahnhof Leipzig / Engelsdorf in das Ghetto von Riga deportiert. An diesem Tag waren es eiskalte -20 Grad, wie sich Rolf Kralovitz erinnert. Er musste damals bei der Deportation helfen.

Im Rigaer Ghetto angekommen wurden die Menschen zu schwerer Arbeit am Hafen sowie beim Flughafen- und Lageraufbau gezwungen. Von Juli bis November 1943 wurden die Gefangenen in das neue KZ Riga-Kaiserwald gebracht. Mutter Rosa und die jüngste Tochter Bela wurden am 2. November 1943 mit einem Transport von Kindern und Kranken nach Auschwitz gebracht, wo sie noch im selben Monat ermordet worden sind. Dorothea, Eva, Irma und Paja Jutta kamen im Juni 1944 in Riga-Kaiserwald um. Wann Vater Chaim dort starb, konnte noch nicht herausgefunden werden.

Chaim Rodoff war 50 Jahre.

Die drei überlebenden Kinder verloren ihre gesamte Familie im KZ Riga und Auschwitz und überlebten durch lediglich drei ausgestellte Visa für die insgesamt 10-köpfige Familie.



## M8 Bericht des Jewish Outlook, Shalom Austin

„Austin Family helps Build Peaceful Future Through 13 Driver's Licenses“, Februar 2019, S. 12-15:

Stanton sagte dem Jewish Outlook: „Es war wichtig, die großen Veränderungen in der Bevölkerung Deutschlands zu sehen, von der Zeit, als ich ein Kind war, bis hin zur heutigen Generation ... Mein Gefühl auf der Reise war, dass ich bereit war, mit Deutschland vorwärts zu gehen. Ich habe ihnen nicht verziehen. Ich habe sie nicht vergessen. Aber ich bin offen und bereit, sie so zu akzeptieren, wie sie heute sind“, fügte sie hinzu. „Die andere Sache ist, dass ich meine Familie nach Deutschland holen konnte. Hier bin ich, die Mutter und Großmutter einer blühenden Familie, während Hitler uns nur ausrotten wollte. Es ist ihm nicht gelungen.“ Suzanne erklärte, dass die Familie Deutschland mit Gefühlen der Liebe verließ. „Es war eine emotionale Reise, die mit unglaublichen Erinnerungen gefüllt war, aber auch mit der Traurigkeit der vergangenen Zeiten. Vor allem werden uns die Menschen, die wir getroffen haben, das Wiedersehen mit unseren Cousins und die besondere Zeit, die wir vier zusammen hatten, in Erinnerung bleiben“, sagte sie.

Rachel erklärte, dass die Schülerinnen und Schüler als erste Generation, die die Geschichte des Holocausts ohne die Überlebenden erzählen muss, eindeutig die Verpflichtung verspüren, den Dialog aufrechtzuerhalten.

„Ja, das jüdische Volk ist das Opfer. Aber wir müssen den Menschen auch die Möglichkeit zur Vergebung geben. Deshalb wollte ich, dass wir dorthin gehen. Wir müssen ihnen zeigen, dass es Frieden geben kann. Selbst die schrecklichsten Momente der Geschichte können wir überwinden“, sagte Rachel, die ihre Mutter davon überzeugte, dass es wichtig war, diese Reise zu machen.

Ihre Schwester Ellie fügte hinzu, dass das Projekt den Beteiligten eine wichtige Gelegenheit bot, miteinander in Kontakt zu treten und gemeinsam zu versuchen, die Tragödie zu verarbeiten.

„Es war für beide Seiten so wichtig, dass wir zusammenkamen. So etwas wie der Holocaust hat überhaupt keinen Sinn, aber es ist ein so harter, brutaler Teil der Realität, und es erscheint so unwirklich. Man möchte einfach zusammenkommen, um in diesem Chaos festen Grund unter den Füßen zu haben“, sagte sie. „Es war so emotional. Es war einfach eine Erleichterung.“

Quelle: <https://online.fliphtml5.com/iylbt/fguu/#p=13>



## **Katholisches Filmwerk GmbH**

Ludwigstr. 33  
60327 Frankfurt a.M.

**TELEFON:** +49-(0) 69-97 1436-0

**E-MAIL:** [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

**INTERNET:** [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



[facebook.com/Katholisches.Filmwerk](https://facebook.com/Katholisches.Filmwerk)